

Andreas Höferl:

Max Otte: Der Crash kommt

Max Otte's Buch steht seit Monaten auf den Bestsellerlisten. Seit er da ist, jener Crash, den er angekündigt hat. Als der Medien gewandte Wirtschaftsprofessor sein Buch „Der Crash kommt“ 2005 zu schreiben begann und im Jänner 2008 im Ullstein-Verlag veröffentlichte, stand der globale Kapitalismus noch in Hochblüte. Als *Kassandra* bezeichnet er sich selbst und das sei fast immer ein undankbarer Job. Denn seine Warnung, dass eine große Wirtschaftskrise unmittelbar bevor stehe, dass vieles darauf hindeute, dass die Globalisierungsblase bald – spätestens 2010 - platzen würde mit dramatischen Folgen für die Weltwirtschaft, wollten viele nicht wahrhaben, denn immer noch stiegen die Börsenkurse und versprachen Gewinne.



Manche mögen meinen, Otte habe mit dem Buch selbst spekuliert und gewonnen, weil sich als richtig erweise, was er vorhergesagt hatte. Aber Otte hat in Princeton promoviert, lehrt in Deutschland und hat auf den mehr als 300 Seiten eine äußerst interessante Fülle von Fakten und Zitaten zusammengetragen und analysiert, die überzeugen, dass der Crash eben keineswegs unerwartet kam, ist er doch schon der neunte innerhalb der letzten 100 Jahre. Otte war und ist auch nicht der einzige der warnte, wenn er beispielsweise auf das Buch eines amerikanischen Ökonomen aus 1999 mit dem Titel *The Return of the Depression Economics* aufmerksam macht, dessen Autor, Paul Krugman, im Dezember 2008 den Wirtschaftsnobelpreis erhielt.

Otte beschreibt im ersten Teil des Buches auf knapp 200 Seiten, wie es zur Krise kommt und gibt im zweiten, kürzeren Teil Ratschläge, wie man sich auf die Krise vorbereiten könne.

Krisen beginnen in der Phase der größten Euphorie, meint Otte. Für ihn ist der Hauptauslöser des Crashes die Entwicklung am amerikanischen Hypothekenmarkt, wo bis vor kurzem Kredite noch mit vollen Händen vergeben wurde, weil die Nachfrage und Preise der Immobilien anheizte und überhitzte. Denn wenn Investoren nicht mehr aufgrund des Werts, sondern in Erwartung weiterer Wertsteigerungen kaufen, dann ist das *typisch für eine Blase*, so Otte. *Das globale Finanzsystem ist mittlerweile ein komplexes Kartenhaus von Krediten auf vielen Ebenen, die beim besten Willen nicht mehr zurückgezahlt werden können*, konstatiert er. 2005 betrug das Volumen der Finanzderivate, die selbst George Soros als *finanzielle Massenvernichtungswaffen* bezeichnete, bereits das Fünffache (!) des Weltsozialprodukts. Ähnlich verhielt es sich in den USA, das Otte als *Imperium der Schulden* bezeichnet: die US-Schulden betragen zuletzt mehr als das Vierfache der Wirtschaftsleistung

des Landes, während die Sparquote gegen Null ging. Die US-Hypothekenbanken *Fannie Mae* und *Freddie Mac* gehörten zu den ersten, die krachten.

„*Gier frisst Hirn*“ zitiert Otte eine alte Börsenwahrheit. Und so waren viele Finanzgeschäfte der letzten Jahre nicht nur *mit Dummheit, Leichtsinn, Selbstüberschätzung und Unfähigkeit verbunden. Wie der Fall Enron zeigt, fordern sie auch zum Betrug in großem Stil auf.* Der Verfall der Wirtschaftssitten war für die Blase und den Crash mitverantwortlich. Exzesse würden aber zugleich das Ende einer spekulativen Ära ankündigen. *Wenn immer mehr Menschen der Auffassung sind, dass sie ihr Geld nicht durch Arbeit – welcher Art auch immer – verdienen müssen, sondern dies relativ mühelos durch Spekulation und Finanztransaktionen (und notfalls durch Betrug) genauso gut können, ist das Ende einer Blase nah.*

Weil das Hirn aussetzte, war es auch nicht möglich, etwa aus der Krise Japans ab 1989 zu lernen, die – so Otte - *verblüffende Parallelen zum Boom in den USA* aufweise. Es dauerte Jahre, bis die vielen faulen Kredite abgebaut werden konnten. Japan hat sich seither nie wieder erholt. Konjunkturprogramme versagten, weil sich Japans Wirtschaft als strukturell krank erwiesen hatte.

Bemerkenswert seien auch die Parallelen zu früheren Krisen: nach 1929 hatte John Kenneth Galbraith als fünf Ursachen für den großen Crash eine ungleiche Einkommensverteilung, eine ungesunde Struktur von Unternehmen und Bilanzen, ein fehlerhaftes Bankensystem, eine unausgeglichene Leistungsbilanz und das Herdenverhalten der Ökonomen kritisiert. Dieser *Herde* will Otte nicht angehören.

Die Blase in den USA sei nun um vieles gefährlicher als jene Japans, weil die amerikanische Wirtschaft ein Fünftel des Weltsozialprodukts ausmache. *Das würde derart gravierende Probleme auslösen, dass eine globale Wirtschaftskrise sehr wahrscheinlich, wenn nicht sogar unaufhaltsam erscheint.*

Nun ist die Krise da und in der Tat schwappt sie sehr rasch von Amerika auf den Rest der Welt über. Otte analysierte ebenso richtig, dass es nach dem Crash zu einer Implosion der Kreditvergabe kommen werde, dass Firmen und Arbeitnehmer um ihr Überleben kämpfen und schwarz für die Zukunft sehen würden. Und er hatte schließlich auch darin recht, dass der Großteil der Menschen *völlig unvorbereitet* sein werde, *wenn das Unglück über sie hereinbricht.*

Auch für Europa sieht Otte schwarz, denn der Kontinent werde zunehmend zu einem *wirtschaftlichen Leichtgewicht. In vieler Hinsicht gleicht das Europa von heute dem Deutschland von 1840 – eine Kulturregion von ungeheurem Potential, die durch Kleinstaaterei, Eifersüchteleien und Überregulierung an der Entfaltung gehindert wurde.* Die EU könnte unter den großen wirtschaftlichen Problemen infolge der Krise sogar zerbrechen.

So schätzt Otte weder den japanischen Yen, noch den US-Dollar und auch nicht den Euro als sichere Währung ein. Bargeld, Gold und Immobilien wären auf absehbare Zeit die sichersten Anlageformen, empfiehlt Otte.

Allerdings stellt er auch fest: Aufschwünge beginnen immer in der tiefsten Niedergeschlagenheit. Das lässt zumindest auf bessere Zeiten hoffen.

Max Otte: Der Crash kommt – Die neue Wirtschaftskrise und wie Sie sich darauf vorbereiten, Ullstein Buchverlage, Berlin 2006, 1. Auflage Januar 2008, 316 Seiten, ISBN 978-3-548-36975-4